

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erheinet wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro 195.

40. Jahrgang.

Freitag den 19. Dezember 1879

Privat-Anzeigen.

Vom Württembergischen Thierschutz-Verein.

Der württembergische Thierschutz-Verein welcher in vielen Oberämtern des Landes ein erfreuliches Wachsthum zeigt, insofern das Interesse für seine Zwecke gleichmäßig mit der Zahl der Mitglieder steigt, erfreut sich im Bezirke Waiblingen noch lange nicht der verdienten Theilnahme. Es ist dies eine Erscheinung, welche um so mehr auffallen muß, als der Bezirk Waiblingen sonst wahrhaftig nicht unter den letzten zu finden ist wo es gilt, wohlthätige und gemeinnützige Unternehmungen zu fördern. Der Grund hierfür mag wohl nur in einer unrichtigen Auffassung der Vereinsbestrebungen zu suchen sein. Herrscht doch vielfach noch die Ansicht vor, als ob es sich hier um ein weichliches sentimentales Hätscheln der Thiere handle, als ob die Arbeit des Vereins unnütz und besser andern Zielen, besser nothleidenden Menschen zugewandt würde. Hier heißt's aber wenn irgend wo das Eine thun, das Andere nicht lassen. Selbstverständlich hat das Thier zurückzutreten, wenn menschliche Noth an unsere Thüre klopft. Von dem Almosen aber, das dem Menschen, der unserer Hilfe bedarf, gespendet wird, fällt sicher auch eine Brosame ab für die leidende und mißhandelte Thierwelt, die um so größer sein wird, je mehr wirkliches warmes Mitgefühl mit fremder Noth überhaupt das Herz des Gebers bewegt und zur Gabe willig macht. Und wem gilt denn die Thätigkeit des Vereins? Dem Thiere? ja wohl! aber im Thiere den Menschen. Wo tritt Rohheit und Grausamkeit zu erst zu Tage? In der Behandlung der Thiere, und in der Folge erst in der ebenmäßigen Behandlung der Mitmenschen. Den Anfängen entgegen treten, ist pädagogische Weisheit. Deswegen hat auch der Verein sein Hauptaugenmerk auf die Jugend gerichtet, sie will er zunächst gewinnen, durch sie auch auf die Aelteren einwirken. Ich rede nicht gerne vom Nutzen den die Schonung der Thiere ihren Herrn einbringt, das ist ein niederer Standpunkt, die sittliche Seite ist die höhere, ist die Hauptsache, aber gleichwohl muß seiner auch gedacht werden. Das mißhandelte Schlachtthier liefert schlechteres ja sogar Gesundheitschädliches Fleisch, das überladene bis zum letzten Hauche geschundene, dazu noch schlecht genährte Pferd leistet seinem Herrn lang nicht das, was ein menschlich behandeltes gut versorgtes Thier zu leisten vermag.

Nirgends ist dem Menschen ein Recht eingeräumt, das Thier zu peinigen, benützen darf er es, selbst tödten, wenn es seine Zwecke fordern, aber die Benützung muß eine seinen Kräften entsprechende sein, sein Tod ein schneller und leichter. Rechenhaft muß der Mensch einst geben, wie für jede seiner Handlungen, so auch für die Art und Weise, wie er die seinem Willen unterworfenen Thiere behandelt hat.

Das sind die Grundsätze, die den Verein in seinen Bestrebungen leiten, die er zur Geltung gebracht sehen möchte bei Hoch und Nieder. Dazu bedarf er aber der materiellen und moralischen Unterstützung aller Gutedenkenden. Das Bewußtsein, daß viele es sind, die hinter ihm stehen, gibt dem Ausschusse die Freudigkeit, einzutreten für seine Ziele, die Beiträge geben die Mittel zu wirken durch Wort und Schrift.

Auf zahlreichste Theiligung ist gerechnet, darum sind die Mitgliederbeiträge klein und leicht von Jedem zu erschwingen. Ein Jahresbeitrag von 1 M. 30 Pfg. genügt die Mitgliedschaft des Vereins zu erwerben. Die Blätter des Vereins werden jedem Mitgliede gratis und direkt zugesandt. Beitrittserklärungen für Waiblingen nimmt entgegen Herr Oberamtmann Schöffler.

Stuttgart, den 25. November 1879.

Der Vereins-Sekretär:
Kanzleirath Stroß.

Winnenden.

Meine Futterschneidmaschinen

besten und neuester Konstruktion zu M. 70, 75 und 80, sowie Maschinen älterer Konstruktion, jedoch gut betriebsfähig zu M. 30 bis M. 50 bringe in empfehlende Erinnerung.

Zugleich erlaube mir auf meine

ganz neu konstruirte Futterschneid-Maschine aufmerksam zu machen, mit welcher Proben im Remsthal angestellt, welche alles Erwarten in außerordentlich leichtem, sowie solidem und ruhigem Gang übertroffen haben; und sind nun von heute ab Muster dieser Maschinen zur gefl. Ansicht bei mir aufgestellt.

C. Wildenberger,

Fabrik landwirthschaftl. Maschinen.

Geradketten.

Reeller Ausverkauf.

Wegen Geschäftsveränderung und bevorstehender Geschäftsübergabe verkaufe ich von heute an zu bedeutend herabgesetzten Preisen mein sämmtliches Waarenlager, und empfehle namentlich Tuch & Buckin, baumm. und halbwoollene Hosentoffe, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breite halb und ganz Flaue, Ghilet, Cashmir halb und ganz wollene Kleiderstoffe, Bettbarhent, Drill, Bett- & Kleiderzeugle, Plaudruck, Taschentücher, Selband, Filz- und Lederschuhe, sowie

Kinderspielwaaren und Weihnachts-Confect.

Recht zahlreichem Besuche entgegengehend empfiehlt sich bestens.

Gustav Groß.

Revier Winnenden.

Brennholz-Verkauf.



Am Dienstag den 23. d. Mts.

aus dem Zwerenberg: 2 Km. eichene Scheiter, 20 Km. dto. Prügel und Anbruch, 14 Km.

buchene und 21 Km. forchene Scheiter und Prügel, 410 buchene Wellen, 3 Loose eichenes und 6 Loose forchenes Reisig, 3 Loose Stockholz im Boden.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Reichenberg den 17. Dezbr. 1879.

R. Forstamt.

Wächter.

Neustadt.

500 & 100 M.

Pflegschaftsgeld hat sogleich auszuliefern
Stiftungspfleger Wärtterer.

Einladung zum Abonnement

auf die Württembergische Landeszeitung.

Die außerordentlich rasche Verbreitung der **Württembergischen Landeszeitung**, deren sich dieselbe innerhalb eines Zeitraums von zwei Jahren sowohl in der Hauptstadt, als im ganzen Königreich und auswärts zu erfreuen hatte, und die in fortgesetzter Steigerung begriffene Zunahme d. Abonnentenzahl (im laufenden Quartal über 400 neue Abonnenten) entheben uns jeder weiteren Anpreisung und wollen wir hier nur konstatiren, daß die **Württembergische Landeszeitung** mit ihrem

äußerst billigen Abonnementspreis
von nur **50 Pfg.** monatlich

die weitaus billigste Zeitung Süddeutschlands ist.

Die neuereintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung den bis jetzt erschienenen Theil des zweibändigen Romans:

„Auf dem Throne“,

der überall das größte Aufsehen erregt und dessen Fortsetzungen von unseren Lesern mit täglich wachsender Spannung und Ungeduld erwartet werden, gratis und franco nachgeliefert.

Auf das am 1. Januar 1880 beginnende 1. Quartal nehmen jetzt schon sämmtliche Postämter Bestellungen an.

Die

Stuttgarter Handelszeitung

bildet die Abendausgabe der Württemb. Landeszeitung, erscheint um 6 Uhr abends in Stuttgart und wird mit den Abend- und Nachtzügen versendet. Sie enthält nicht nur den vollständigen Text der Landeszeitung, sondern auch einen sehr reichhaltigen telegraphischen Kurzzettel, so daß die Abonnenten der Stuttg. Handelszeitung zu gleicher Zeit in den Besitz aller wichtigeren Frankfurter Kurse kommen, wie durch die Frankfurter Blätter selbst. Die Stuttg. Handelszeitung ist somit sämmtlichen württembergischen Zeitungen mit den neuesten Handels- und Börsen-Nachrichten um 18 bis 20 Stunden voraus. Abonnementspreis nur 1 M. monatlich einschließl. Postzuschlag.

Die Württembergische Landeszeitung und die Stuttgarter Handelszeitung sind die einzigen Blätter des Königreichs, welche siebenmal wöchentlich mit der Post versandt werden. Die für die eine der genannten Zeitungen aufgegebenen Inserate finden in der anderen unentgeltliche Aufnahme.

K o r b.

Zur

Gemeinderathswahl

schlagen wir solche vor, wo wir überzeugt sind, daß sie auf das Wohl der Gemeinde aus sind:

- Gottfried Haag, bish. Gem.-Rt.
- Salomo Fischer.
- Daniel Häberle, sen.
- Fritz Zerrer.

Viele Bürger.

Gehör - Del.

Anempfohlen und mit brillantem Erfolge in Anwendung gezogen vom Ober-Stabsarzt und Physikus Dr. Schmidt, heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (**Schwerhörigkeit, Ohrensausen** sofort beseitigt.) Preis pr. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pf. 20 Pf. per Postanweisung wird das **Gehör-Del** franco und **postfrei** zugesendet.

Die öffentlichen Anerkennungen Derer, welche durch Oberstabsarzt Dr. Schmidt's **Gehör-Del** (dieses ausgezeichneten Gehörmittels) ihr gutes Gehör, theilweise nach Jahre langer, oft totaler Taubheit, wieder erlangt haben, mehrten sich mit jedem Tag! **Central-Depot** bei

Th. Jacobi, Hamburg.

Für den Weihnachtsstich!

Wer seinen Kindern zu Weihnachten eine wahre Freude bereiten will, der bestelle in unterzeichneter Buchhandlung das

Illustrirte

Deutsche Märchenbuch

genannt **Scheuren's Märchenbuch.**
Preis 1,60 Mark brochirt, 2,40 M. gebunden, in sehr elegantem Umschlag. In Cannstatt vorrätig bei **L. Boshuey's Buchhandlung.**

Spielwerke

4—100 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc. Ferner Werke ganz neuester Konstruktion: **Piccoloharfe, Aeolsharfe, Concerto** etc., welche noch keine andere Firma besitzt.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend, ferner Schweizerhäuschen in allen möglichen Größen, Cigarrenständer, Photographie-Album, Biergläser, Flaschen, Porzellanterrassen, Handschuhkästen, Necessaires etc., alles mit Musik. **Stets das Neueste u. zu den billigsten Preisen** empfiehlt unterzeichnete Firma.

Illustrirte Preislisten versenden franco

Schlächli & Dahinden,
Bern (Schweiz.)

Waiblingen.

Auf bevorstehende Weihnachten empfehle ich eine hübsche Auswahl von

Schul-, Gesang-, Gebets-, Geschichten- und Bilderbüchern, verschied. Album Holzschneizwaren, Lampenschirme u. s. w.

Fr. Spieß, Buchbinder.

Neustadt.

120 Mark

hat sogleich auszuleihen.

Stiftungspflege.

Waiblingen.

Ein heizbares möblirtes

Zimmer

wird sogleich zu miethen gesucht.

Näheres zu erfragen bei

Hrn. G. Rath, Fischer.

Ein billiger Wetterprophet!

Meine interessanten, allgemein beliebt gewordenen **Hygrometer, Hygroscop** oder

vegetabilischen

Wetteruhren,

erfunden von einem Gärtner und einem Optiker, fertige ich jetzt in verbesserter Form zu herabgesetzten Preisen, und zwar die großen, in elegantem Gehäuse mit Glasdeckel, für 2 Mark (früher 3 M.), die kleinen, in Form einer reizenden **Miniaturschwarzwälder-Uhr**, für 1 Mark (früher 2 M.). — Diese **Grobium-Hygrometer** künden 24 Stunden vorher das **Wetter** genau an. Viele Atteste und Empfehlungen. Versende nur richtige, mit kräftigen Grannen versehene Uhren. Beschreibung liegt bei. Für **Frankatur** erbitte 20 Pfg. extra; bei **Postnachnahme** kostet das **Porto** 60 Pfg.

Schmalhof, PostWilsbosen, Niederbayern.

A. Fürst.

Schrader'sche
Weisse Lebensessenz

ist ein solch vorzügliches Hausmittel, daß solche in keinem Hause fehlen sollte. Per Flasche 1 M. Apoth. **Kul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.**

Ihre „weisse Lebensessenz“ war von ganz wunderbarem Erfolg und bin ich nun wieder ganz kurirt und kann wieder meinem Geschäfte nachgehen.
Kürnb erg. Franz Kimmler.

Ich kann die Wirkung Ihrer Essenz nicht genug rühmend, und werthe solche, wo ich nur kann, Magenleidenden empfehlen. **Dahlen. Joh. Emmendinger.**

Senden Sie noch weitere 4 Flaschen Ihrer „weissen Lebensessenz“, die mir die besten Dienste leistet.
Rottensburg a. N. Weis, Lehrs & Ww.

Ihre „weisse Lebensessenz“ ist mir in Bezug auf mein Magenleiden sehr gut bekommen.
Dahsenhausen. K. Waltschütz Oberle.

Zu haben bei

C. F. Buch.

Auf Grund der **thatsächlich** erstellten Heilerfolge kann das bereits in 110. Aufl. erschienene **revidirte Buch: „Dr. Mey's Naturheilmethode“**, allen Kranken auf's Wärmste zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 44 Seiten starken Werk findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte, leicht zu befolgende Rathschläge**, die, wie zahllose Dankschreiben beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch Hilfe — **Seilung** brachten. Es gebe daher kein Kranken, sollte sein Zustand auch hoffnungslos erscheinen oder die bisher angewendeten Mittel ohne Erfolg geblieben sein, die **Hoffnung** auf

Um einen Neben zu überzeugen, versendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Wunsch einen

106 Seiten starken
Nützling vorher
gratis und
franco.

110. Auflage! **Ausgabe gratis!**

H i e s i g e s

Volkstheater. (Kritik.) Das hiesige Volkstheater ist vorigen Sonntag mit den beiden Lustspielen: der Friedensstifter und der Vetter aus Bremen glücklich eröffnet worden. Wenn wir auch dem Eifer und der Thätigkeit der Gesellschaft unsere Anerkennung zollen, für ihr schönes Streben nur Worte des Dankes haben und wohl bedenken, daß sich beinahe unübersteigbare Hindernisse dem anfangenden Schauspieler entgegenstellen, so glauben wir doch, daß eine gewissenhafte Kritik, welche alle Mängel und Fehler, so wie sie sich der gewöhnlichen Anschauung zeigen, aufgezählt, ihre Vermeidung und Verbesserung bespricht, mehr nützt als ein nur theilweise verdientes Lob. Der erste Eindruck einer solchen ist allerdings oft entmutigend, denn er tritt in Widerstreit mit dem menschlichen Begehren, während eine reifere Ueberlegung im obigen Geiste jedem einzelnen Beteiligten eine neue Triebfeder vorwärts zur Vollenbung wird. Es ist nicht nothwendig die Leistungen des Einzelnen zu besprechen, indem sich alle mehr oder minder an den Elementen der Schauspielkunst verfehlt haben. Ein allgemeines Bild wird genügen.

Die Kunst des Schauspielers besteht in Sprache und Körperbewegung, die Sprache ist der sinnliche Ausdruck unserer Gedanken und Gefühle. Durch Stellung und Bewegung, macht der Sprechende seine Beziehung zum Angesprochenen noch lebendiger und anschaulicher, ja spricht durch sie eine schärfere Sprache, als die wirkliche Rede vermöchte. Was die Stimme sagt, das drückt im Schauspiel auch unwillkürlich die Bewegung aus; jede auf eigene Weise. Die Stimme wirkt durch das Gehör auf den Geist, die Bewegung oder Gebärde aber durch den Gesichtssinn. Sie ist in natürlichem Zustande der getreueste Spiegel der Seele. Man bilde beide.

Es ist nun das Erste für den sich bildenden Schauspieler, sich eine Sprache anzueignen, welche frei von allen Fehlern des Dialekts, eine reine deutsche Mundart ist, wie sie Kunst und Wissenschaft ausgebildet hat und sie jeder bei einiger Uebung leicht erreichen kann. Davon sahen wir wenig. Obwohl vielleicht an Fleiß nichts gespart worden ist, hörten wir eine Sprache, Dialekte, welche an einen andern Ort und nicht auf die Bühne gehören. Ob dies besser wird lehrt die Zeit. Wir haben nicht die Absicht dem Herrn Direktor etwas vorzurügen: Es ist ihm ja wohl erlaubt, das, was Horaz von sich als Lehrer der Dichtkunst sagt auf sich anzuwenden: „Ich will die Stelle eines Wehsteins vertreten, der obgleich unfähig selbst zu schneiden, doch schneidend machen kann.“

So wie in der Architektur das Schöne sich nur allmählig entwickelt und die Formen reicher und reicher gestaltet, wie in der Musik die Töne in einem immer gewaltigeren Strom hervorsquellen oder umgekehrt immer sanfter dahinschmelzen, so darf auch im Vortrag die Empfindung nur nach und nach verändert werden, jede Uebertreibung, jedes momentane Abbrechen ist ein schriller Mißton.

Um dieses zu erreichen bedarf man einer voller und reinen Aussprache, alle Wörter müssen so gesprochen werden, daß der Zuhörer das Ganze leicht begreift und verarbeitet und Lust und Weh des Spielenden mitempfindet. Der Schauspieler muß mit dem Dichter denken. Wie ist es aber möglich, wenn der Schauspieler den Sinn der eigenen Worte nicht versteht, was wir in der Vorstellung leider oft denken mußten, wenn er seine Rolle nur auf der Zunge und nicht in der Einbildungskraft hat und weder richtig handelt noch deklamirt. Das empfindungslose Spiel ist der vorzüglichste Grund der falschen Betonungen.

Die Wahl des zweiten Stückes ist unbedingt zu tadeln.

Wenn ein im Versfuß geschriebenes Stück durchaus gespielt werden soll, so wähle man für den Anfänger doch ein reimloses. Der Reim ist eine Verschönerung des Verses, aber auch eine Klippe, an welcher jeder Anfänger Schiffbruch leidet. Die Worte fließen dabei leichter über die Lippen, die Gedanken müssen sich daher schneller bilden und das ist's — sie hören ganz auf; man legt den Ausdruck auf das Reimwort und spricht in derselben Tonhöhe und Zeitdauer das zweite wie das erste. Auf diese Weise wird das schönste Gedicht verunstaltet, die tragische Rede lächerlich, der ganze Vortrag nimmt einen singenden einförmigen Ton an und ist ein geistloses Hersagen. Bei längerer Gewohnheit wird es Gesetz.

Wir haben jetzt das Allgemeinste, was über die Aufführung gesagt werden kann, abgehandelt und legen jedem Beteiligten noch die Worte an's Herz, keine Anstrengung und Mühe zu scheuen, um das Angefangene zu einer immer höheren Stufe der Vollkommenheit emporzuführen. Der feste Wille vermag vieles, er ersetzt da, wo uns die Natur stiefmütterlich behandelte.

Und kann eine Sprache mehr ausgebildet werden als unsere deutsche? Hat sie nicht Worte und Töne für jedes Gefühl, jede Stimmung? Ist sie nicht stark und mächtig in Gefahr, sanft und hingebend im Mitleid? Was der rasende Sturm heult, der rollender

Donner bebt, was die tändelnde Liebe schmeichelt, das verwundete Herz weint, was der Fröhliche lacht, wenn er mit heiterem Sinn schaut und der finstere Philosoph sucht und sinnt, alles macht sie verständlich, alles zeigt sie uns schön.

Schon eine leise Annäherung ist Gewinn und ist sie erreicht, so wird sich, zum künftigen Schauspiel eine Zuhörerschaft einfinden, welche nicht allein lachen, sondern auch belehrt sein will. Zum Schluß wünschen wir dem gemeinnützigen Unternehmen ein fröhliches Blühen.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 17. Dez. Aus den Mittheilungen der vom Kön. Finanzministerium nach Wilhelmshütten entsandten und von da wieder zurückgekehrten Mitglieder des Kön. Bergraths ist der „Staatsanzeiger“ in der Lage, folgendes Nähere über das am 15. d. Mts. in Wilhelmshütten stattgehabte Unglück zu veröffentlichen:

Zum Beginn der Schicht war die gesammte Grubenmannschaft in der Schachtstube zum Verles und Gebet versammelt. Nach Beendigung des Gebets entfernte sich ein kleiner Theil der Mannschaft aus der Schachtstube, während die übrigen ihre Vorbereitungen zum Einfahren trafen. Wenige Minuten nachher entzündete sich in bis jetzt noch unaufgeklärter Weise eine Quantität brennbaren Salpeters, des zur Gewinnung des Steinsalzes gebräuchlichen Sprengmaterials, welchen gegen das bestehende ausdrückliche Verbot Einer der Bergleute in die Schachtstube mitgebracht zu haben scheint. Die Wirkung der Verbrennung des Salpeters, — eine Explosion war damit nur in geringem Maße verbunden — war so verderbenbringend, daß von 24 in der Stube anwesenden Personen sich nur zwei und zwar mit bereits brennenden Kleidern durch die Fenster flüchten konnten, während die 22 übrigen bewußtlos hauptsächlich in der Nähe der Thüre zusammengebrängt und aufeinander geschichtet und brennend angezogen wurden, als es gelungen war, die Thüre, welche sich nach innen öffnet, auszuheben. Zugleich waren auch die Decke des Raumes und die vielen darin aufgehängten Kleidungsstücke in Brand gerathen. Beim allmählichen Herausdrücken der Körper der Verunglückten zeigte es sich, daß zehn todt, die übrigen zwölf meist sehr bedeutend durch Verbrennung verletzt waren. Von letzteren sind bis gestern leider weitere fünf gestorben und von den übrigen sind einige in einem Zustand, der wenig Hoffnung auf ihre Rettung Raum läßt. — Ärztliche Hilfe war in verhältnißmäßig kurzer Zeit ausreichend vorhanden. — Das K. Finanzministerium hat bereits Anordnung getroffen, daß für die nächsten Bedürfnisse der Verwundeten und der Hinterbliebenen auf Kosten der Salinenkasse gesorgt werde; auch sind weitere Verfügungen betreffs bleibender Unterstützung der Verwundeten wie der Hinterbliebenen vorbehalten, sobald amtlicher Bericht über sämtliche Verhältnisse derselben eingegangen sein wird.

Mergentheim, 16. Dez. Vorgestern wurde in Reinsbrunn ein Mädchen wegen Kindsmord verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß geführt.

Biberach, 16. Dez. Mit der gegenwärtigen strengen Kälte tritt auch die Diphtheritis in unserer Kinderwelt, die Ende Oktober fast erloschen war, wieder mit erneuter Heftigkeit auf und sucht sich unter dem Alter von 6—12 Jahren die meisten Opfer. Manche Familien beklagen den Verlust ihrer sämtlichen Kinder. Einem hiesigen Mechaniker starben innerhalb weniger Wochen vier Kinder, einer Wittwe zwei Knaben an einem Tage an jener schrecklichen Krankheit. Auch auf den Verkehr wirkt die strenge Kälte störend ein. Von der um diese Zeit sonst herrschenden Kaufslust ist noch keine Spur vorhanden, und selbst die Arbeiten in den Wäldern, die so vielen Armen Verdienst gewährten, sind durch Kälte und Schnee gestört. — Für die Nothleidenden in Oberschlesien hat sich auch hier ein Hilfskomitee gebildet.

D e u t s c h e s R e i c h.

Berlin, 15. Dez. Bekanntlich ist vom deutschen Volke eine Sammlung veranstaltet worden, deren Ertrag im Betrage von 1,750,000 M. dem Kronprinzen als „Kaiser Wilhelms-Spende“ mit der Bitte übergeben wurde, hierüber zu Gunsten eines wohlthätigen Zweckes zu verfügen. Der Kronprinz hat in Folge dessen die Spende einer Stiftung zugewiesen, welche die Grundlage einer bemittelten Klassen des deutschen Volkes, insbesondere für die arbeitende Bevölkerung bilden soll. Auf Grund der durch Ordre vom 22. März d. J. genehmigten Statuten ist diese Anstalt unter Protektion des Kronprinzen errichtet und beginnt gegenwärtig ihre Thätigkeit.

Fürst Bismarck wird am 21. Dezember in Berlin erwartet, wohin er zur Taufe seines Enkels kommt.

Dreslau, 16. Dez. Heute Nacht entgleiste auf der rechten Oberufer-Bahn zwischen Zembowitz und Sausenberg ein gemischter Zug in Folge eines Radreifbruches. Der Lokomotivführer und der Heizer sind todt, drei Beamte verletzt, die Lokomotive und 8 Wagen stark beschädigt. Das Geleise ist gesperrt.

— Bei Halberstadt ist am 13. Dezbr. das eine halbe Stunde von der Stadt entfernte Militärpulvermagazin in die Luft geflogen. Urheber der Explosion ist ein Soldat des dortigen Infanterie-Bataillons, eine Pole, der sich mit dem Pulvermagazin in die Luft gesprengt hat. Die gräßlich verstümmelten Ueberreste desselben, die verbrannten Montirungsstücke und Waffen wurden im weiten Umkreise verstreut aufgefunden. Nur vom Kopf des Unglücklichen ist bisher keine Spur entdeckt worden.

— Der Düsseldorf'er Anzeiger berichtet: „Große Freude herrschte gestern Morgen auf der Neustraße, wo 3 Frauen sich so lange Neuigkeiten erzählt hatten, bis sie auf dem Trottoir angefroren waren. Die Nachbarschaft lief mit Töpfen voll heißen Wassers bei, um die Festgefrorenen zu befreien, wobei es viel Gelächter gab.“

Aus der Schweiz. 18. Dez. In der Nacht vom 12. bis 13. Dezember brach im Kasinoaale des „Rothen Löwen“ in Chur Feuer aus, mitten in der Stadt, so daß große Gefahr einer Ausbreitung des Feuers vorhanden war. Nicht ferne von der Brandstätte befindet sich u. A. auch das große Rathhausdach „mit seinem Walde von Holzwerk“. Man hatte Mühe, den dicht zugefrorenen Bach herwärts der „Sonne“ zu öffnen; zum Glücke aber herrschte Windstille. Das Unglück hat sich auf den Saal beschränkt, der jedoch fast gänzlich ruiniert ist; das Dach ist ganz abgebrannt und zum Theil in den Saal gestürzt. — Ein Schuster von Boncourt (Bernier Jura), Celestin Plomb, zog letzten Dienstag mit seiner Jagdflinte auf der Schulter aus, um den Wildschweinen nachzugehen. Er verirrete sich in den großen Wäldern und am folgenden Tage ward er erfroren gefunden. Der Körper hatte noch einige Wärme, aber alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Der Unglückliche hinterläßt Frau und Kinder. — Nicht weniger als 50 Personen mit erfrorenen Händen, Fehen oder Füßen sind in den letzten Tagen in den Berner Spital gebracht worden; der schwerste Fall betrifft einen Arbeiter, dem zwischen Urtenen und Hofwyl beide Hände erfroren sind; indessen hofft man jetzt, daß ihm die Hände erhalten werden können.

Frankreich.

— Die französischen Militärbehörden wollten dem starken Winter trotzen. So ließ man in Nîmes bei einer Kälte, wie man sie im Süden Frankreichs nie gehabt, von der Garnison auf dem Exercierplatz Manöver ausführen, wobei fünf Soldaten dem Frost erlagen.

— In Lyon ereignete sich der Fall, daß ein Unteroffizier einen Soldaten bei 15 Grad Kälte und in seiner gewöhnlichen Kleidung in den ungeheizten „Salle de police“ einsperren ließ; am nächsten Morgen fand man ihn erfroren.

England.

London, 16. Dez. General Roberts hat Kabul thatsächlich geräumt. Im Kriegsministerium betrachtet man die Lage als äußerst kritisch. General Roberts telegraphirte um 5000 Mann Verstärkung.

London, 16. Dez. Angesichts der bedenklichen Lage in Afghanistan schickte der Vizekönig weitere Verstärkungen, angeblich 5000 Mann, nach, die von hier rasch ersetzt werden sollen.

Verschiedenes.

(Ein urkomischer Fall) ereignete sich am Sonnabend vor dem Schöffengericht zu Hannover. Ein durch seine Dickleibigkeit stadtbekannter Schlächter sollte sich wegen einer Beleidigung verantworten, brachte jedoch ein ärztliches Attest bei, daß er die drei Treppen zum Schöffengericht nicht ersteigen könne. Letzteres ließ diese Entschuldigung auch gelten und beauftragte den Polizeiarzt mit der Feststellung der Begründung.

(Vom strengen Winter.) Die schärfste Kälte soll in der Nacht zum jüngsten Dienstag auf der Siegeshöhe bei Liegnitz konstatiert worden sein. Wie das „Liegnitzer Stadtblatt“ erfährt, sollen dort die Thermometer um 3 Uhr Nachts — 32° R., auf der Pegerwiese — 31° R. gezeigt haben. — Auf der Zauerstraße zu Liegnitz wurde früh morgens ein junges Vieh ganz erstarrt aufgefunden, das Thier vermochte kaum mehr zu entfliehen, sondern wurde aufgegriffen und in einen warmen Stall gebracht. — Bei Landeshut sind viele Vögel auf Flur und Feld erfroren. — Im Walde zwischen Poslau und Rybnik (Cberschlesien), wurde eine aus Männern, Weibern und Kindern bestehende, elf Köpfe starke Zigeunerbande am fast erloschenen Feuer sitzend, erfroren aufgefunden. Das Leben war aus Allen entflohen. Die Leichen wurden am Montag in Poslau eingebracht. — Gleichwohl hält bezüglich der Strenge und des zeitigen Eintritts der diesjährige Winter keinen Vergleich aus mit derjenigen seiner strengsten Vorgänger im vorigen Jahrhundert. Da begann, wie wir aus den Aufzeichnungen der hiesigen „Preussischen Gesellschaft der Wissenschaften“ entnehmen,

der Winter des Jahres 1708 schon am 2. Oktober mit einer Heftigkeit, daß die alten Obstbäume und Weinstöcke in Berlin und in der Mark eingingen. Der Spiritus im Thermometer fiel am 8. Januar 1709 auf 90 Grad Fahrenheit, was gleichbedeutend mit 55 Grad Reaumur sein würde, wenn nicht, wie anzunehmen, die Kältegrade damals auf einer anderen Scala beruhten. Anno 1716 stieg die Kälte sogar auf 107 Grad, und 1729 waren zu Ende März noch die Straßen-(Zieh-)Brunnen Berlins eingefroren, während die Eisdecke des Müggelsees erst im April zu weichen begann. Nicht minder grimmig trat der Winter 1731 auf: 100 Grad Fahrenheit in der Nacht zum 25. Januar. Es wird sogar berichtet, daß der Wein bei Ertheilung des Abendmahls im Kelche gefror (?). Dies Alles war nur ein Kinderspiel gegen das Wüthen des gestrengen Herrn von Anno 1739 bis 1740; seine Herrschaft währte von Michaeli bis zum Juli; noch am 13. Juli hatten unsere guten Voreltern von Frost und Reif zu leiden, und 10! Grad Fahrenheit waren, nach den Messungen obiger Gesellschaft, an der Tagesordnung. In den gewöhnlichen Thermometern fiel der Spiritus bis in die Kugel und zersprengte die Instrumente; beim Läuten vernahm man durch die stark verdichtete Luft nur einen dumpfen Glockenton; Wassertropfen und der aus einer Höhe von 20 Fuß ausgeworfene Speichel froren zu Eis. Die Erdrinde war in der Umgegend von Lebus dermaßen gehärtet, daß man die Todten nicht bestatten konnte, während der fette Boden der Altmark oft Spalten von mehreren Fuß in der Breite aufzeigte. Das Vieh ging noch Anfangs Mai, ohne einzubrechen, auf dem Eise; bei Prenzlau waren die Bäche und Gräben bis auf den Grund ausgefroren; die Eisdecke der Elbe hatte noch im März eine Stärke von 2 Ellen, und zwischen Spandau und Potsdam benutzte man im April die Eisdecke als Passage, während zu derselben Zeit in Berlin die Straßen mit hohem Eise belegt waren. Erfroren doch noch am 10. Juni einem Bauer aus Salzwedel, der auf einem nächtlichen Ritt nach dem Dorfe Bergen betrunken vom Pferde gefallen war, in jener Juninacht Hände und Füße! Jurchtbar litten unsere heimischen kleinen Vögel, während die Störche, wieder umkehrend, nach wärmeren Ländern zogen. Damals konnte man erst gegen Ende August zur dürftigen Ernte schreiten; das Fuder Heu, sonst 1 Thlr. im Preise, stieg bis auf 20 Thlr., und die Lebensbedürfnisse erreichten eine eis dahin nicht gekannte Höhe. — Gott schütze uns vor der Wiederkehr solcher Winter!

Handel und Verkehr.

Brodpreise vom 15. Dezbr. 1879.

2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämmtl. Bäckern	28 Pf.
4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei Bregler und Grieb	50 Pf.
bei sämmtl. übrigen Bäckern	48 Pf.
1 Paar Wecken wiegen bei R. Kauffmann, Vöpple, Bregler, Dobler und Grieb	115 Gr.
bei Plessing und Pflaiberer	118 Gr.
bei sämmtl. übrigen Bäckern	120 Gr.

Musikwerk, Musikgegenstände. Daß die deutsche Kunstindustrie sich in den letzten Jahren immer mehr und mehr entwickelt, ist eine unbestreitbare Thatsache, die sich dadurch auf das überzeugendste manifestirt, weil sogar das Ausland selbst oft wieder Willen darauf angewiesen ist. Wenn man nun einerseits aus Patriotismus dazu veranlaßt ist unsere inländische Industrie zu unterstützen und wenn man in Anbetracht zieht, daß man nicht nur Zoll und Transportspesen, sondern auch im Preise wesentlich erspart, so glauben wir in Anbetracht dessen die rühmlichst bekannte Fabrik des Herrn C. Weinchenk in Offenbach a. M. die ihre Musikwerke und Musikgegenstände nach allen Himmelsrichtungen versendet, ganz besonders empfehlen zu müssen. Die betreffende Fabrik soll, wie man uns mittheilt, sowohl im Preise als auch in ihren Conditionen alles aufbieten, um das Publikum zu befriedigen.

Wie unsere Leser aus den Inseraten ersehen ist in Bern (Schweiz) ein neues Geschäft entstanden, welches die so beliebten Spielwerke und Spielböden bedeutend billiger liefert als die bekannte Firma J. H. Heller. Als jungen und strebsamen Anhängern wird es der Firma Schläfli und Dahinden daran gelegen sein, nicht nur billige, sondern auch solide Waare zu liefern und Liebhaber von solchen Werken finden daher hier Gelegenheit sehr vortheilhafte Einkäufe zu machen. Die illustrierten Preislisten be weisen auch, daß in dem jungen Geschäfte das Neueste und Interessanteste in diesem Artikel bezogen werden kann.

Gedenket der armen Vögel.